

12. V. 1919

† Ludwig Bösendorfer.

Wien ist um einen repräsentativen Bürger, einen seiner vorzüglichsten und verdientesten Männer ärmer geworden. Ludwig Bösendorfer ist im 84. Lebensjahre gestorben, im Tode kein anderer wie in seinem ganzen Erdendasein. Einfach und bescheiden, von einer keuschen, mimosenhaften Selbstzurückgezogenheit und beseelt von dem Bestreben, ja kein wesentliches Aufsehen zu erregen. Bereits in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag ist Bösendorfer verschieden; aber es ist sein dringendster, letztwilliger Wunsch gewesen, daß die Nachricht von seinem Tode erst nach seiner Bestattung der Öffentlichkeit bekanntgegeben werde. Die Beisetzung hat auf dem Zentralfriedhof in aller Stille stattgefunden. Nur zwei Vertreter der Gesellschaft der Musikfreunde haben dem ausgezeichneten Mann, dessen Name mit der Kunst- und Musikgeschichte Wiens unlöslich verbunden ist, das letzte Geleit gegeben.

Bis in die letzten Jahre seines Lebens ist Bösendorfer eine der sympathischsten Figuren der Wiener Straße gewesen. Der schlanke, hochgewachsene Mann in dem kurzen, gelben Ueberzieher oder Winterrock, mit dem Schmaifransler, dem „Stöber“ auf dem Haupt, war ein eifriger Spaziergänger. Das schneeweisse, dicke Haar war tief in die Stirne gewachsen und sträubte sich in straffen Borsten nach aufwärts. Der weiße, runde Vollbart umgab volle, rote Wangen, auf denen die Pracht vollkommener Gesundheit blühte und die tiefe Kraft seiner wichtigen Natur. Forcht man nach der Todeskrankheit des Klaviermachers Bösendorfer, wie er selbst sich einfach und stolz zugleich zu nennen pflegte, dann ist die Antwort kaum zu vermeiden, daß Bösendorfer im letzten Grund an dem Untergang des nach ihm genannten Saales gestorben ist. Seitdem die ehemalige Reitschule des Liechtenstein-Palastes, der „Stall Bösendorfer“, wie ihn vor fünfzig und mehr Jahren geschäftige Reider genannt hatten, dem Erdboden gleichgemacht worden war, hat der damals Achtzigjährige zu kränkeln begonnen. Dieser Wiener Hans Sachs, der in dem Ebenholzschrank seiner Klaviere die musizierende Stimme unserer Stadt gebannt hatte, vermochte trotz seiner aufrechten Stammheit, seiner unverwundlichen Lebenskraft den Untergang der Stätte seiner Lebensarbeit nicht zu verschmerzen. Die Jahre, die er seither verbracht hatte, waren eine Zeitspanne der wehmütigen Resignation, der schmerzhaften Rück Erinnerung an unwiederbringlich Verlorenes, des zwecklosen Haders mit einem grausamen Schicksal. Dazu traten in den letzten Jahren schwere Schicksalsschläge in seinem Familienleben. Wenige Tage hintereinander starben seine Stieftochter, auf die er nach dem Tode seiner Gattin alle seine Liebe vereinigt hatte, und deren Gatte, der ihm ein lieber Sohn geworden war: Alexander Girardi.

Wie Ludwig Bösendorfer dazu kam, zu einer Zeit, da es außer dem Musikvereinsaal unter den Tuchlauben in der Innern Stadt keinen vornehmen Konzertsaal gab, der Musik in dem Hof des alten kleinen Barockpalais in der Herrngasse ein neues Heim zu errichten, ist oft erzählt worden. Ein Zufall hatte dem jungen Bösendorfer die Wahrnehmung geschenkt, daß die Wände in der Reitschule den Schall merkwürdig klar zurückwerfen, und als ihm diese Erkenntnis einmal geworden war, da hat er sich mit jener Energie, die ihm zeltlebens eigen war, durch keinerlei Schwierigkeiten in seinem Plan irremachen lassen. Längst waren die Pferde aus der Reitschule ausquartiert, als noch immer der Autschimmel darin seine Kabriolen machte, gegen den jungen Klaviermacher lebhaft ausschlug. Es dauerte noch einige Zeit, bis der neue Wiener Konzertsaal am 19. November 1872 mit einem Konzert Hans v. Bülow's eingeweiht werden konnte.

Fünf Jahrzehnte hindurch haben im Bösendorfer-Saale die großen Meister der Klavierkunst von Bülow und Rubinstein bis auf die jüngste Pianistengeneration ihre Triumphe gefeiert. Alle intime musikalische Kunst hat hier ihre dauernde Heimstätte gefunden. Bösendorfer war eine Macht geworden, mit der in der Musikwelt gerechnet werden mußte. Aber an seines Würdigeren wir konnten die aus allen Ländern der Erde nach Wien strömenden Künstler Gastrecht heischend pöchen. Der ihnen aufzut, mußte Verühmtheiten zu fesseln, begabten Anfängern die dornigen Wege eines ersten Auftretens zu ebnen. So hat Bösendorfer in den Jahrzehnten seines

Wirrens Kunst und Künstlern unerschöpfbare Dienste geleistet. Man erinnert sich noch der Namen, die den Besucher des Bösendorfer-Saales in goldenen Lettern von der Stirnwand des Raumes grüßten: Brahms, Liszt, Bülow, Rubinstein und Reinecke. Den Größten folgten die Großen in langem Zuge: Mottl und Rittsch, Gustav Walter und Scaria, die Materna und Luise Dastmann, Karoline Gomperz, Bettelheim, Rosenthal und Grünfeld, Rosa Papier, die Landi und Fregi, die Barbi und Johannes Meschaert, d'Albert und Busoni, Sarasate und Wieniawski, Kose und Flesch, Joachim und Hellmesberger, Teresa Carena, Germaine Schnitzer, Huberman, Kreisler und Marteau. Auch Schaffende, wie Bruckner, Hugo Wolf, Gustav Mahler, Richard Strauß, Reger, Pfitzner und Brüll, sind gern in den „Stall Bösendorfer“ gegangen. Mit allen diesen und mit den wirklich unzähligen Strebenden, werdenden ist Ludwig Bösendorfer in persönliche Berührung gekommen, er sah als Gleichberechtigter in den Versammlungen der Koryphäen der Kunst, und er verstand es, jeden Künstler nach seiner Art zu nehmen. Zu geben brauchte er sich nur, wie er war, und alle hatten den Wiener Patriarch gern und verehrten seine Güte und die rein lobende Flamme seiner Kunstbegeisterung. Mit bewundernder Ehrfurcht blühte die Wiener Musikjugend zu dem Manne auf, den ein Liszt und Rubinstein Freund genannt. Wohl niemand betrat den Bösendorfer-Saal, ohne einen raschen Blick in die rechte Saalecke zu werfen, wo sich „der alte Bösendorfer“ in horchender Versunkenheit zu versetzen liebte. Wie freundlich war sein Gruß für Bekannte, wie wußte er jedem ein liebes, geheimes Wort zu sagen!

Ludwig Bösendorfers Vater bereits hatte eine Klavierfabrik in Wien gegründet, war ein gebildeter Mann gewesen, der auch das Polytechnikum besucht hatte und dem Sohn jene soliden Traditionen vererbte, die, durch den Künstlergeist Ludwig Bösendorfers veredelt, diesen ins Land setzten, mit den Klavierbauern Deutschlands, Frankreichs und Americas in erfolgreichen Wettbewerben zu treten. Das Wiener Klavier erlang einen allerersten Platz auf dem Weltmarkt. In ihm Klang etwas von allen guten Geistern des alten Wien, warme Sinnlichkeit des fatten Tones, der seine Spieluhrenklang, der hohen Lagen, Feinheit und Behagen einer Mischung heller und dunkler Farben. Man hat von einem Wiener Geigenton gesprochen; den hellen, jugendlichen, lebensbejahenden Klavierton hat Bösendorfer geschaffen. Jedem einzelnen Instrumente schenkte Bösendorfer eine Sorgfalt, die kaum anders als väterlich genannt werden kann. Jedes Klavier war ein besonderes Werk, das seinen Schöpfer lobte. Richard Wagner, der aus seiner Pariser Zeit eine besondere Vorliebe für den zärtlicheren Klang des Erard bewahrt hatte, war entzückt, als er und Josef Rubinstein bei den Proben des Jahres 1875 die zwei Klaviere benutzen konnten, die Bösendorfer nach Bayreuth geschickt hatte.

Bösendorfer gehörte der Gesellschaft der Musikfreunde seit vierzig Jahren als Direktionsmitglied an und war eines ihrer ältesten Ehrenmitglieder. Unvergessen bleibt ihm auch jene rührende, fürsorgliche Förderung, die er der aufstrebenden Jugend zuteil werden ließ. Alljährlich erhielt der beste Schüler der Klavierklasse von Bösendorfer einen kostbaren Flügel als Geschenk. Er hat viel Gutes getan, viele Wohlthaten erwiesen, viele Tränen getrocknet, ohne Lärm, ohne Aufhebens. Ein dankbares Gedenken ist Ludwig Bösendorfer gewiß.

Krankheit und Tod.

Ludwig Bösendorfer litt in der letzten Zeit an Verkalkungserkrankungen und Altersschwäche. Noch in den letzten Monaten konnte man ihn in den Straßen der Innern Stadt trotz seines hohen Alters aufrechten Ganges spazieren gehen sehen. In den allerletzten Wochen, in denen ja auch die Bitterung überaus schlecht war, hat er seine Wohnung auf dem Kohlmarkt nicht mehr verlassen. Noch am Donnerstag war er tagsüber außer Bett gewesen und nichts deutete auf die Nähe der Katastrophe hin. Freitag früh wurde Bösendorfer tot im Bett aufgefunden. Er ist sanft und ohne Todeskampf entschlummert.

Das Leichenbegängnis.

Bösendorfer hat in seinem Testament bestimmt, daß über seinen Tod keine Parte ausgegeben, daß keine Trauerveranstaltungen angenommen werden und daß über seinen Tod bis nach dem Leichenbegängnisse nichts verlautbart werde.

Bei dem gestern früh stattgefundenen Leichenbegängnis folgten dem Sarge Bösendorfers der Vizepräsident der Gesellschaft der Musikfreunde Dr. Kraus und sein Geschäftsnachfolger Karl Futterstrager.